

Medizinische Schriftkommunikation und Depersonalisierung:
Zum Wandel des Menschenbildes in der deutschsprachigen klinischen
Kasuistik des 20
Jahrhunderts

Yolanda von Wartburg

Master thesis in Medicine

Vorliegende Arbeit verbindet medizinhistorische mit textanalytischen Aspekten, um folgende Leitfrage zu beantworten:

Wie und inwiefern vollzieht sich im klinischen Fallbericht des 20. Jahrhunderts jener Prozess der Depersonalisierung, der der gegenwärtigen klinischen Hochleistungsmedizin immer wieder zur Last gelegt wird?

Insofern wurde die Depersonalisierung und der Wandel des Menschenbildes in der Medizin im 20. Jahrhundert anhand von klinischen Kasuistiken und deren akribischer Sprachanalyse sowie historischer Kontextualisierung analysiert.

Dazu wurden nach ausführlichem Screening aus drei fixen Zeitperioden jeweils drei repräsentative deutschsprachige Fallberichte aus der deutschen medizinischen Wochenschrift ausgewählt und anhand von erzähltheoretischen und paratextuellen Aspekten sowie Sprachstiel analysiert. Die kompletten Analysen sind in vorliegender Arbeit aufgeführt.

Daraus resultierte die allgemeine Schlussfolgerung, dass die grösste Veränderung, die es im Verlaufe des Jahrhunderts gab, die enorme Standardisierung des Fallberichtes war, insbesondere in Bezug auf dessen Form und Sprachgestaltung. Die Depersonalisierung ist tendenziell analog zu der Technisierung und auch der Standardisierung zunehmend – besonders was die Ärzteschaft anbelangt, diese verschwindet förmlich aus den Fallberichten –, erfährt jedoch um die Jahrtausendwende eine Umkehr mit Bemühungen um mehr Personalisierung in der Sprache und eine personalisiertere Darstellung der Patient.innen.

Weiterführende Forschung in diesem Gebiet zur Fortsetzung dieses Prozesses und methodologischen Verfeinerungen ist gefragt.

Leiterin: Martina King, Prof. Dr. phil. habil. Dr. med. habil., Universität Freiburg